Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 24

Artikel: Juni
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kaiser Milhelms Besuch in der Schweiz.

Vortrag, gehalten im Berliner "Hllzeit Durrahverein" von Hdolar von fressewitz.

Werteste Kameraden! Aleh — fieberhafter Erregung voll, ersteise das Wort, durch freudigste Mitteilung veranlaßt, daß Sr. Majestät, allerjnädigster Kaiser und Herr jeruhen nach der Schweiz zu jehen, um über dertige Herbstmanöver Kevue abzusnehmen. It ja, äh — für dortige Kaisern natürlich unjeheure Ehre, weil trostlos plebejischer Unstrick von janze Uffäre durch Unwesenheit der jeheiligten Person Er. Majestät pyramidalen Jlanz erhielte. Sache von kolossiver Weichtigten Person Er. Majestät pyramidalen Jlanz erhielte. Sache von kolossiver Weichtigkeit für Deutschum von janzer Schweiz, weil Ereignis von bistorische Weltzeichichts-Weiebenheit. Daher natürlich auch Tagesjespräch in äh — deutschen Kreisen von Jürich und Bern. Riesig patriotischer Kern in den Kerls, wie jelejentlich bei S. M. Kaisers Sedurtstag immer zu sehen, daß sojar alte Troßpapas bei "Heil dir im Sieserkanz" Tränen verzossen. Hoden. Hoden auf Gr. Majestät, unsern allerznädissten Kaiser und Herrn dort immer eklatantes Scho in patriotischen deutschen Hersen siehunden und landessübliches dreisaches Hurrah mit zleischerhastem Aplomb erklungen, wie mit Zenugtuung zu konstatieren ist. Über dies äh — nur nebenbei.

Trosalledem immer noch stupide Kerls vorhanden, die sich vor siegreichem Sinzug von monarchischen Zedanken und Jottesgnadentum in sosenanter freier Schweiz sträuben und sojar wagen, über jeheiligte Majestät sause Wize zu reißen. Miserable äh — Zeitungsschmierer meinen, det allerhöchstem Besuch Maul offen und Taschen zu zuhalten, behaupten sojar, wenn Majestät dorthin käme, wäre jewöhnliches Logis in iriend einem Hotel jenügrnd, denn was für plepeischen Prässenten jut jenug ist, wäre für S. M. ebenfalls ausreichend. Fühle mich deshalb jezwungen, frechen Freiheits-Protzenstandpunkt in jebührende Schranken zurückzuweisen und hiermit betrefsende Zeitungslümmel zu ersuchen, äh — sich von Abolar von Fresseutz jnädigst und huldvollst als jeohreigt zu betrachten.

Und überhaupt, sojenannte schweizerische Presse und Zeitungskanaille sollte von Kaiserempsang und von rechtsweien sernjehalten werden; war ja schon bei französischem Bürjerpräsidenten Kallières der Fall, um wie vielmehr bei Erscheinen des jesalbten Hauptes unseres Sinzigen. Wird im übrigen schon von hier aus besorgt werden, daß Journalistenbäume nicht in den Himmel wachsen. Bringen unsere eizenen Berichterstatter selbst mit nach der Schweiz. Leider müssen ih. – Kerts doch dabet sein, wollen aber sorjen, daß nur solches Schmiersinken-Zewäsche verössentlicht wird, das allerhöchste Inade und Ienehmigung jesunden.

Singiger haldwegs anständiger Kerl von janze Republikaner- und Demokratenbande ist noch offendar Jeneral Ulrich Wille, Iraf von Bismarck. Würde, wie man sagt, janzes Schweizeralpen-Milizhere zur persänlichen Sekorte und Honneurs abkommandieren, um vor Allerhöchsten Albsteigequartier auf Wache ziehen zu lassen, könnte aber jewiß Sr. Majestät Allerdurchlauchtigstes Soldaten-Uluge beleidigen, wenn schlappe Eidgenossenkerts äh — Dienst tun. Beantrage daher, Itesschenzeiserung zu beauftragen, betreffende hohe Ehre den Berliner deutschen Arieservereinen zuzuweisen, die besser dazu jeeignet sind und dortigen Jammersoldaten zeizer würden, was ne militärische Harke ist. Dortige Kerls haben ja keine blasse Ibee einz Uhnung von tratessischen Finessen. Soll übrigens schon in die richtigen Wese einzleitet werden und haben wir mal den Weg, na, dann findet sich auch äh — der richtige Wille dazu.

Das beste bei janzer Jeschichte, daß keine Orden dort anjenommen werden — verdammt rückständige Zesellschaft aber äh — bleiben dafür für treue, patriotisch führlende Knopslöcher allerhuldvollst reserviert.

Kadaver-Gehorsam.

Im Blute ftedt ber Preugenbrill So manchem Offizier, Im Feld würd' taugen er nicht viel Drum maltraitiert er hier Solbaten, die im Ghrenkleib Nur Trottel find — bas tut mir leib! Der Kriegsminifter fprach bies Wort: Gehorsam der da blind Den fenn' ich nicht und weise fort Wer anders je gesinnt; Bar' er auch Oberft, General Das ift mir alles gang egal! Erlöfend war bies Wort fürmahr Im Nationalrats = Saal, Soldatenfreudigkeit ichien gar Ertöt't mit einem Mal: Sab' Dant benn Sofmann, Bunbegrat Dein Wort bleibt fteben, fruh und fpat!

: Die moderne frau.

Sie segelt, rubert, rabelt, turnt Und fährt im Aeroplan, Und hört dieweil es Mode ist, Ein par Rollege an. Sie lenkt das Töff-Töff musterhaft, Wie auch das edle Pferd, Und hat sich im Lawn-Tennisspiel, Als Meisterin oft bewährt. Sie spielt die Geige, das Klavier, Und pflegt den Kunstgesang, Und überwindet mit den Skis Den steilsten Bergeshang. Sie läuft Schlittschuh und rodelt flott Im schönen St. Morit, Fährt auf den Rollen sehr graziös Im Sommer bei der Hitz. Sie trägt ihr Aleid nach neustem Schnitt, Rennt jeden Modetric, Und gilt darum in jedem Kreis Als Frau von großem Schik. Das ist ja alles schön und recht Ich schätte es auch sehr, Wenn nur das hochmoderne Ding Nicht meine Gattin wär. Specht.

"Du, Beiri, hälcht au Ferie da Summer?" Sowieso, 14 Tag im Wiedererholigskurs!"

@ Minterthur, die hundestadt. @

(Nach der Zeitungsdebatte vom kleinen Uflot.)

Winterthur ist eine Stadt. Man teilt ihre Bewohner in zwei Teile, in solche Bewohner, welche einen hund haben und solche, welche keinen haben. Die hundebesitzer sind die bessern; sie haben saubere häuser und Trottoirs und können bei Nacht schlafen. Man bricht auch bei ihnen nicht ein, weil manchmal der bund den letzten Rappen kostet. Bekommt er zuhause nicht genug zu fressen, so mussen ihn die andern füttern. Die hundebesitzer sind klug und wenn sie noch klüger sind, besitzen sie zwei bunde. Besonders mitten in der Stadt, wo es am nötigsten ist. Denn der Stadtrat hat die hunde gern. Er hat selber einen hund. Die Polizei auch, denn sie kann nichts machen. Die Nichthundebesitzer sind die Plebs; sie haben vers-euchte häuser und verschie-dene Trottoirs; aber sie können ja aufpassen und putzen. Die Kinder der hundeleute haben einen besseren Charakter als die Nichthundeleutekinder, denn der hund veredelt den Kindercharakter, bat einer geschrieben. Die Michthündler können bei Nacht nicht schlafen, weil die hunde der andern bellen muffen. Die Kinder der Nichthundemenschen können das Brot nicht holen, wo die Eltern wollen, sondern wo kein hund ist.

Es gibt in Winterthur zweierlei Hunde: erstens entbehrliche Hunde, zweitens überslüssige Hunde. Sie leben bei Tag in Rudeln und regulieren den Verkehr auf den Straßen. Mit dem Bellen warten sie bis man schlafen will. Sie zerreißen auch Hühner und zerrissen einem Stadtpolizisten die Hosen; er sagte aber nichts, denn es war der Hund des Nachbars, welcher stundenlang bellen dars (nämlich der Hund!). Winterthur ist also eine Hundestadt, das Eulach-Konstantinopel genannt. Die Leute schimpsen in den Wirtschaften über die Polizisten; manchmal wird einer hinterrücks kaput gemacht (nämlich ein Hund). Wenn alle kaput sind, gibt es Ruhe für die Bürger. Sie sind auch oft unsittlich auf der Straße (nämlich die Hunde). Man nennt dieses die Hundepest, wo die Behörden untätig zusehen und man sich selber helsen muß, sagt der Vater.

Ruhmreiches Maffenglück! Fa

Im Lande des Aurelian Blüht üppig noch der Größenwahn, Wie jüngft uns die Berichte zeigen Wo stille die Bernunft mußt' schweigen. Cartano und Romagni sanden Man woll' in dieser schweren Zeit Die Opser heischt von allen Landen Ergreisen die Gelegenheit Um Wort und Gelder zu ersparen Wobei man sicher gut werd' fahren. Doch warb man nicht bes Beifalls froh Des Julio und Pietro: Man müß' vor ganz Europa zeigen Wie man das heil nur fönne beigen, Und daß in Ruh' man fönn' beraten Indes "ruhmreiches Waffenglück" (Viel richtiger Brigantentaten!) Erfüllt des Bolfes trunk'nen Blick: Doch liegt er nicht mehr im Entfernten Ver Lohn, den die Banditen ernten!

Ø Juni. Ø

Dr Juni chunt grad nach em Mei Das iich icho lang e io, Und wer im Mai nit dichtet het, Probiert's halt jetze no.

Dr Himmel het die letschti Zyt, E trüebi Falle g'macht, Und het is zu de Plüderei Sogar no Hagel bracht.

D'Gäldmangelchlag tönt geng wie geng, S'wird chuum no belser werde, D'Feschthütte schüesse-emel glych Wie d'Pilze-n-us dr Aerde.

Jetz blüee d'Rose voller Pracht, Die wyße, rote, gäle, Wenn i se sälber mache chönt So müeßte d' Dorne sähle.

Uf Bade geit wär Glüchti het Im Rügge-n-und de Wade, Wär so nes Kürli nid verma Mueß halt im Züber bade.

ITIi luegt d'Kurörtli-Lifte nah, Möcht ds billigite und ds beite, Dr eint geit für fy Giundheit hi, Dr ander für sech z'meste.

Espickel, Bärgstock, Gletscherseil, Chunt jetze wieder z'Ehre, No mänge pürzleti nit z'Tod, Wenn er sech ließ belehre.

D'Luftschiffer gseh o wiederum Dr Himmel voller Gyge, Drum gseht me se jetz alli Bot, I d' Wolke-n-ufe styge.

Dr Juni isch glaub niemerem z'läng, Mit syne dryßig Tage, Doch wenn mys Lied dryß'g Värse hätt', Würd alles drüber chlage.

Drum lege-n-i my Fädere wägg, Und schwyge mit mym Giätzli, S'hät dänk no mänge Dichterling, Die o no gärn es Plätzli!

Schüttelreime. J

Ceer ist das FaB, der gute Tropfen hin, Was ewig schad' — 'swar Malz und Hopfen drin.

Der Mutter Stimme scholl: Ruh'! Der Lärm der verflixten Rollschuh'!